

Diese Reliktdialekte und -mundarten sind wie Inseln auf das südliche Awarien verteilt.

5. Der Vergleich des gegenwärtigen Befundes in den Dialekten und Mundarten und in der Literatursprache zeigt, daß in der Mehrzahl von ihnen der Prozeß des Übergangs der Verben zur Kategorie der unregelmäßigen andauert.

Anmerkungen

- 1 Uslar, P.: *Étnografija Kavkaza, Jazykoznanie, III, Avarskij jazyk*, Tiflis 1889, S. 127–132.
- 2 Uslar, P.: op. cit., S. 181–189.
- 3 Uslar, P.: op. cit., S. 190 ff.
- 4 Dirr, A.: *Einführung in das Studium der kaukasischen Sprachen*, Leipzig 1928, S. 173.
- 5 Uslar, P.: op. cit., S. 191.
- 6 P. Uslar schreibt diese Verben mit dem Diphthong oj: xojze. Doch gegenwärtig begegnen Formen mit Diphthong nur in einigen Mundarten des Salataw-Dialekts der awarischen Sprache.
- 7 Uslar, P.: op. cit., S. 192.
- 8 Mikailov, Š.: K voprosu o putjach obrazovanija i razvitija avarskogo jazyka. In: *Jazyki Dagestana, II*, Machačkala 1954, S. 20.
- 9 Žirkov, L.: *Avarsko-russkij slovar'*, Moskva 1936, S. 155 bis 156.
- 10 Žirkov, L.: op. cit., S. 161.
- 11 Žirkov, L.: op. cit., S. 156.
- 12 Gudava, T.: *Sravnitel'nyj analiz glagol'nych osnov v avarskom i andijskich jazykach*, Machačkala 1959, S. 42.
- 13 Cikobava, A., Cercvaze I.: *Xunzuri ena*, Tbilisi 1962, S. 273.

Surab Tschumburidse

Die Namen der Eiche in georgischen Toponymen

Die Eiche ist eine sowohl in Ostgeorgien als auch in Westgeorgien weit verbreitete Pflanze, die das georgische Volk zum Symbol für Tapferkeit und Unbeugsamkeit erkoren hat. Zur Bezeichnung dieser Pflanze herrscht sowohl in den östlichen als auch in den westlichen Dialekten der georgischen Sprache das Wort „muxa“ vor, aber es ist nicht die einzige lexikalische Einheit zur Bezeichnung dieses Begriffs. Vor allem erregt diesbezüglich die Tatsache Aufmerksamkeit, daß die Frucht der Eiche mit einem ganz anderen Stamm bezeichnet wird, mit „rko“, das auch Dialektvarianten aufweist: *krko*, *kurko*, *girko*, *ko* (derselbe Stamm ist auch im Mingrelischen belegbar: *ki*, *ky*). Dies ist einer der seltenen Fälle, in denen die Pflanze und ihre Frucht im Georgischen unterschiedliche Namen tragen (gewöhnlich werden beide mit einem Wort bezeichnet: *čabli* „Kastanie“, *txili* „Haselnuß“, *vašli* „Apfel[-baum]“, *msxali* „Birne[-nbaum]“, *leyvi* „Feige[-nbaum]“ usw.).

rko ist im Georgischen sowohl in der Bedeutung der

6. Als Hauptgrund für das Entstehen unregelmäßiger Verben aus historisch regelmäßigen Verben der archaischen Konjugation muß einerseits der allgemeine Prozeß gelten, ihre Zahl auf Kosten des Übergangs zur Kategorie der Verben der lebenden Konjugation zu verringern, und andererseits der Analogiedruck zahlreicher Verben der awarischen Sprache mit der Infinitivendung -e-ze mit ihrem einfacheren Modell.

- 14 Uslar, P.: op. cit., S. 191.
- 15 In dieser Arbeit behalten wir diese Numerierung zur Bezeichnung der gleichen Form bei.
- 16 Isaev, M.: O dvuch morfoložičeskich tipach glagolov v avarskom jazyke. In: *Voprosy russkogo i dagestanskogo jazykoznanija*, Machačkala 1981, S. 90.
- 17 ATI — die Lanad-Mundart des Anzuch-Dialekts. Die übrigen Abkürzungen für die Bezeichnung der Mundarten des Anzuch-Dialekts sind von Š. Mikailov entlehnt.
- 18 Eine andere Ansicht über die Natur des Formans -un (-um) siehe bei Mikailov, Š.: *Sravnitel'no-istoričeskaja morfoložija avarskich dialektov*, Machačkala 1964, S. 135.
- 19 I. Cercvaze meint, -a- sei eine verkürzte Variante von -a-na. Vgl. seine Arbeit: *xunzuri enis ančuxuri dialekti*. In: *iberiul-kačkasiuri enatmecniereba*, Bd. II, Tbilisi 1948, S. 180.
- 20 T. Gudava bemerkt gerade zu diesen Verben: „Man muß annehmen, daß der Wurzelkonsonant früher überall in labialisierter Form auftrat, jetzt aber ist das Element der Labialisierung in einer Reihe von Sprachen ausgefallen“. Vgl. Gudava, T.: op. cit., S. 63.

Frucht, der Eichel, als auch in der Bedeutung der Pflanze, der Eiche, belegt. Diese Bedeutung hat sich bis heute im niederimerischen und im atscharischen Dialekt erhalten und ist auch in altgeorgischen Texten nachzuweisen.¹

Es ist anzunehmen, daß eine derartige Doppelbedeutung (von Baum und Frucht) auch „muxa“ früher besaß. Wahrscheinlich wurde für beide Bedeutungen in einigen Dialekten der georgischen Sprache „rko“ verwendet, in anderen „muxa“. Später trat eine Differenzierung der Bedeutungen ein, und das eine Wort bürgerte sich als Name der Pflanze ein, das andere dagegen als Name ihrer Frucht.

Wie „muxa“ ist auch „rko“ als Bildungstamm zahlreicher Toponyme verwendet. Von „muxa“ sind folgende Toponyme gebildet: *muxrani* (< *muxnari*; Kreis Mzcheta), *muxiani* (Stadtzone Zqaltubo), *muxati* (Kreis Tetrizqaro), *muxnari* (Stadtzone Gagra), *muxauri*, *didmuxa* (Kreis Snauri), *cxramuxa* (Kreis Chaschuri), *mu-*

xatqaro, muxatqverdi (Kreis Mzcheta), muxaestate (Kreis Kobuleti) u. a.

In den Ortsnamen begegnet auch eine Variantenform desselben Wortes mit abweichender Vokalisation: moxisi (Kreis Tetrizqaro und Kreis Kareli), wo das für georgische Toponyme überaus charakteristische Suffix -is und die Wurzel mox (< mux) zu trennen sind. Die gleiche Wurzel muß auch in dem Dorfnamen moxe aus dem Kreis Adigeni vertreten sein.

Ähnlich wie muxa begegnet auch rko in georgischen geographischen Namen. Beispielsweise ist im Georgischen das uralte Dorf „rkoni“ bekannt. Vor neunhundert Jahren, im 11. Jahrhundert, wurde hier eine Urkunde beschrieben, die man unter dem Namen „rkonis sigeli“ (Urkunde von Rkoni) kennt. „rkoni“ ist das gleiche wie „rkoebi“, d. h. „Eichen“.²

Im Kreis Kareli heißt ein Dorf krobani. Auch dieser Name wird mit „rko“ verbunden und bedeutet „rkos ubani“, d. h. „Eichenviertel“.

In Atschara, im Kreis Kobuleti, gibt es das Dorf kōndidi, dessen alte Form rkōndidi lautet, was „große Eichen“ bedeutet.

A. Schanidses scharfsinnigen Beobachtungen zufolge hat das Georgische den Stamm kṛko mit dem Indoeuropäischen gemeinsam (vgl. lat. cuercus „Eiche“). Was das Wort muxa (altgeorg. muqa) betrifft, so ist es Gemeingut der iberokaukasischen Sprachen, ein ähnlicher Stamm tritt als Name der Eiche beispielsweise im Awarischen auf (A. Tschikobawa).

In den Kartwelsprachen hat sich noch ein weiterer Stamm zur Bezeichnung dieser Pflanze erhalten, der im Kolchischen (Mingrelisch-Lasischen) in der Form „čqon-“ vertreten ist. Im Georgischen hat A. Tschikobawa auf der Grundlage regelmäßiger Lautentsprechungen als Äquivalent „čqan-“ rekonstruiert, das sich in der Bezeichnung eines Kurorts in der Nähe von Tbilissi belegen läßt: čqneti (< čqan-et-i)³. Das Wort čqoni selbst bildet das historisch bekannte Toponym „didi čqoni“ oder „čqondidi“ (Kreis Gegetschkori), d. h. „große Eiche“. Das gleiche Wort čqoni ist auch in einem Toponym Guriens, in čqonagora // čqongvara (Kreis Lantschuti) vertreten, das etymologisch „Eichenhügel“ bedeutet.

Im Swanischen ist der Stamm zur Bezeichnung der Eiche žihra (žīra, žira), von dem -ra als allgemeines Suffix zur Bildung von Pflanzennamen abzutrennen ist, während die Wurzel žih unseres Erachtens möglicherweise mit dem gemeinkartwelischen Stamm zel- verknüpft werden kann, der bislang als aus der Zeit der georgisch-swanischen Einheit stammend galt.

Der Stamm zel wurde früher im Georgischen allgemein in der Bedeutung des Baumes verwendet. Beispielsweise heißt es in einer Handschrift des Evangeliums: „uķuetu nedlsa xesa esret uqopen“ (Wenn man

das dem frischen Baum tut) (Lukas 23,31 DE), in einer anderen ist dagegen an der gleichen Stelle zu lesen: „uķuetu želsa nedlsa amas uqopen“ (C). Folglich bedeutet zeli hier den Baum allgemein. Diese Bedeutung hat bis zum heutigen Tag ihre regelmäßige phonetische Entsprechung, das kolchische ža(l)-, bewahrt.

Die georgische präalveolare Affrikate ž ergibt im Kolchischen und Swanischen als Entsprechung des postalveolaren ž; das georgische e aber wird im Kolchischen systematisch zu a, doch bisweilen ist diese Entsprechung durchbrochen, und statt des zu erwartenden a ist an der Stelle des georgischen e ein i belegt: deda „Mutter“ — dida, nena „Mutter“ — nina, šen „du“ — si u. a. Bemerkenswert ist, daß in solchen Fällen auch das Swanische das Kolchische stützt und als Entsprechung des georgischen e ein i zeigt, während der Prozeß e > a das Swanische nicht kennzeichnet. Bisweilen ist im Swanischen i als Entsprechung des georgischen e auch dann vertreten, wenn wir im Kolchischen a haben: georg. me „ich“ — kolch. ma — swan. mi. Das gleiche Bild bietet sich bei georg. zel — kolch. ža(l) — swan. žih.

Noch größere Schwierigkeiten sind mit der Annahme der Entsprechung h im Swanischen für das auslautende l verbunden (anstelle der Laute w oder š). Doch trotzdem halten wir es für möglich, das h in diesem Wort als sekundär zu betrachten und das swanische žih in der Bedeutung „Eiche“ mit dem georgischen Stamm zel- und dem kolchischen ža(l)- zu verbinden. Eine Bedeutungsverengung scheint im Georgischen und Swanischen in unterschiedlicher Richtung vor sich gegangen zu sein:

gemeinkartwel. zel „Baum“ → georg. zel „Balken, Pfosten, Stamm, gefällter Baum“
→ kolch. ža(l) „Baum“
→ swan. žih „Eiche“

Von žihra ist die Bezeichnung eines großen Gebiets Oberswanetiens, lenžeri (nach dortiger Aussprache lenžār), abgeleitet, in dem ār das für die swanische Sprache charakteristische possessivitätsbezeichnende Suffix ist, das zusammen mit dem Bestimmungspräfix le vertreten ist, während n einen Sproßlaut darstellt. Die Wurzel ist ž (< žih). Das swanische Toponym lenžār wäre damit das gleiche wie georg. „samuxnaro, muxianeti“ (= Eichen-gegend).

So gibt es in den Kartwelsprachen mehrere Stämme zur Bezeichnung der Eiche: muqa // muxa // moxa, kṛko // girko // gurko // rko // ko, čqan (> čqon), žih (< žal < zel). Von jedem sind mehrere Toponyme gebildet. Als Toponym begegnet der Stamm sowohl in reiner Gestalt als auch mit verschiedenen Affixen. Diese Stämme sind auch an komponierten Stämmen beteiligt.

Anmerkungen

1 Šanize, A.: etimologiuri žiebani. rko da muxa : tbilisi sa-xelmčpo universitetis samecniero sesia. 29. X.—3. XI. moxse-nebata tezisebi. Tbilisi 1947, S.3-4.

2 Šanize, A.: kartuli enis gramaṭiḱis sapuzvlebi, I, Tbilisi 1973, S.236.

3 Čikobava, A.: čanur-megrul-kartuli šedarebiti leksiķoni, Tbilisi 1938.